



10. Februar 2014 00:34 Uhr

MUSIK

Amadeus, Amadeus

Die Falco-Show in der Gersthofener Stadthalle will keine Renaissance sein – das tut der Veranstaltung gut

Von Stephanie Knauer



Foto: Marcus Merk

Bei der Falco Show „Rock me Amadeus“ in der Stadthalle Gersthofen kam Musicaldarsteller Alexander Kerbst stimmlich dem eigenwilligen Wiener Star sehr nahe. Gersthofen Am 6. Februar 1998 starb Johann Hölzel alias Falco bei einem Autounfall. Der Falco-Tribute „Rock me Amadeus“ gastierte am Freitagabend in der nicht ausverkauften Stadthalle Gersthofen – also fast auf den Todestag genau 16 Jahre danach. Falco-Doppelgänger Alexander Kerbst, der als Musicaldarsteller und Schauspieler eine beeindruckende Vita zu bieten hat, ähnelt dem eigenwilligen Wiener Star verblüffend.

Auch stimmlich kommt er ihm sehr nahe, obwohl das blasierthelle Timbre Falcos – so wie Freddy Mercurys Jahrhundertorgan – einmalig bleiben wird. Die Personalunion Darsteller und Sänger wie bei Kerbst ist ein besonders glückliches Zusammentreffen. Der gebürtige Jenaer gibt in seinen eher spärlichen Überleitungsmoderationen goldrichtigerweise nicht vor, Falco zu sein, sondern sinniert im originalgetreuen, dezenten Wiener „Slang“ über den Menschen Falco. Der Tribute bleibt also Show und entgeht dem Fehler, eine Renaissance vorzutäuschen. Denn so etwas klappt eh fast nie. Kerbst hat den eigenwilligen Verstorbenen exzellent studiert. Die Distanz schaffende, provokant gezielte Coolness Falcos, sichtbar manifestiert im Markenzeichen Sonnenbrille und 007-Anzug mit Fliege, sein wie gelangweilt nuscheliges Rappen im typischen „Denglienerisch“ verlebendigte er täuschend echt.

Auch die Nummern (Emotional, Egoist, Vienna Calling, Junge Römer, Coming Home, Out of the Dark, Der Kommissar und andere) waren echte Revivals und es überraschte, wie musikalisch vielseitig und kreativ, wie inhaltsreich Falcos Kunst ist. So ganz aus dem Häuschen geriet das zwar jede Nummer bejubelnde Publikum jedoch länger nicht. Gute Spot-Effekte und starker Sound sind eben nicht alles. Die Lightshow hatte Schwabenhallen-Format. Leider galt das auch – zumindest im ersten Teil – für die Lautstärke. Nach der Pause wurde sie von der Tontechnik auf ein erträgliches Maß gedreht. Optimal abgemischt war sie trotzdem nicht. Zu statisch war zudem die Bühnenshow, zu lasch die vier Instrumentalisten der Begleitband „Kick it like Falco“, die zwar ihren Part jeweils tadellos, aber eben leider nur das, spielten. Ein Mitgrooven war auf der Bühne immerhin beim Background-Trio – darunter Kerbsts Partnerin auf der Bühne und im Leben, sonst Stefanie Kock – drin.

Die Sänger zeigten ihre stimmlichen Qualitäten im Jeanny-Anhang: Mit der souligen, gruselig zweideutigen Skandalballade verabschiedeten sich Falco-Doppelgänger Alexander Kerbst und Band, jeder solierte über den verlängerten Harmonie-Loop mehr (so begeisternd ekstatisch die Sänger, Rockgitarrist und Bassist) oder weniger (enttäuschend Keyboarder und Drummer). Den anfangs versprochenen, heiß ersehnten Welthit „Amadeus, Amadeus“ blieb die Show bis zum Zugabenblock schuldig: So wurden die Zuhörer aufs Encore-Klatschen festgenagelt. Insgesamt war der Tribute ein Konzert mit guter Musik, aber ausbaufähiger Performance.